Die Beschleunigung

Autor(en): **Scarpi, N.O. / Barták, Miroslav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 30

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N. O. Scarpi

Die Beschleunigung

Einen eifrigeren Schüler als mich hat Alfred Polgar, der Grossmeister der kleinen Form, kaum gehabt. Ob ich auch ein guter Schüler war, muss der Leser beurteilen; ich begnüge mich damit – vielleicht ist auch das anmassend – mich eine Lokalmittelgrösse zweiter Polgarnitur zu nennen. Gewiss, es gab auch vor Polgar gute Feuilletonisten wie I. V. Widmann, allerdings wohl nur durch die «Maikäferkomödie» uns heute noch vertraut, Theodor Herzl, Victor Auburtin, den «Wiener Spaziergänger» Daniel Spitzer, dessen Nachfolger Karl Kraus werden sollte, der über diese Aufgabe hinausgewachsen war. Er war ein glühender Feind des Feuilletonismus, wird sich aber gefallen lassen müssen, dass man einige Aufsätze seiner «Chinesischen Mauer» als grossartige Feuilletons bezeichnet. Auch Hermann Hesse, der, nicht eben begeistert, ein Zeitalter des Feuilletonismus anbrechen sah – welch unrichtige Prophezeiung! – gehört mit manchen seiner Aufsätze zu den Fürsten des Landes unter jenem Strich, der in noch gar nicht lange vergangenen Zeiten die erste Seite der Zeitungen teilte. Ein Feuilletonist von hohem Range war Sigismund von Radecki, auch zwei deutsche Emigranten, die kein anderer Zwang als der ihrer Gesinnung aus dem Hitler-Land vertrieb, Alexander M. Frey, einst Bestsellerautor in München, und Ossip Kalenter, bei dem alle üblichen Lob-Clichés wie Anmut, Grazie, Stilkunst, Besinnlichkeit, Geist zu lebendigstem Leben erwachten, waren Meister der heute kaum noch vorhandenen Kunst. Sehr ungerecht wäre es, einen Schweizer zu vergessen, zumal er noch unter uns lebt, und das ist Arnold Kübler, brillant als Feuilletonist wie als Zeichner und imstande, auch jetzt noch ganz allein ein zahlreiches Publikum zu amüsieren.

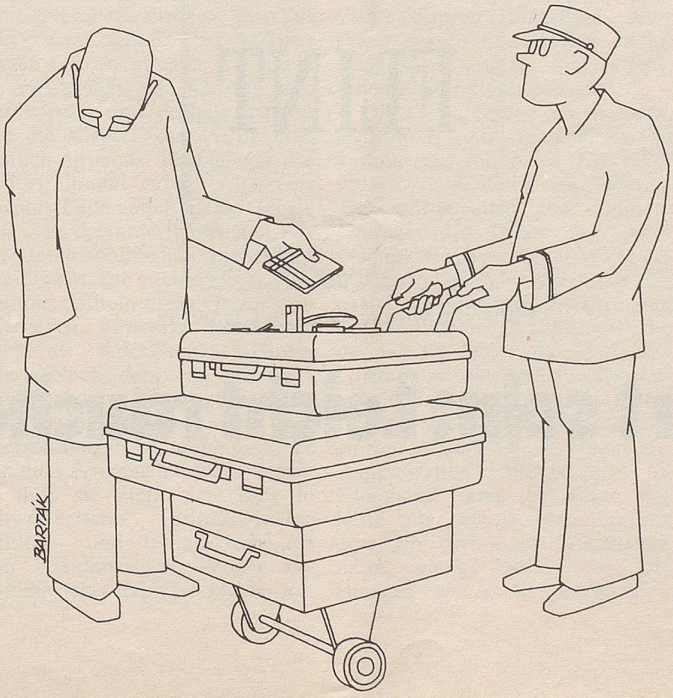
Von Alfred Polgar wäre allerdings zu sagen, dass er wohl als erster das Feuilleton zu einer eigenständigen literarischen Ausdrucksform erhoben hat, während derzeit nur wenige Zeitungen auf der Seite mit der Ueberschrift «Feuilleton» Wert auf Feuilletons legen, sondern die Spalten mit Rezensionen und sogenannten «Kulturnachrichten» füllen. Hoch ist hier, wie immer, der Nebelspalter zu preisen, der dem Feuilleton einen würdigen Platz einräumt, und auch die «Grüne Tat», von der man leider in der Vergangenheit sprechen muss, bot dem Feuilleton noch eine Heimstatt. Wie es mit den deutschen Zeitungen bestellt ist, weiss ich nicht, die «Welt» hat einiges von mir gedruckt, aber offen gestanden ist mir kein deutscher Feuilletonistenname geläufig, wenn man nicht die beiden hervorragenden Oesterreicher Friedrich Torberg und Hans Weigel zu den Feuilletonisten zählt, die auf vielen Gebieten heimisch sind.

Doch ein Rezensent war Alfred Polgar auch. Es gibt mehrere Bände seiner treffsicheren Theaterkritiken. Wenn man den Briefwechsel des bedeutenden Berliner Theatermannes Otto Brahm mit Arthur Schnitzler liest, und das sollte jeder Theaterinteressierte tun, so merkt man, dass Polgar offenbar ein recht scharfer Kritiker war, denn Schnitzler hat ihn wie die übrige Wiener Theaterkritik gehasst, schreibt «die Polgars», wahrscheinlich, weil Polgar die abendfüllenden Stücke Schnitzlers nicht gebührend schätzte. Schnitzler selber sagt von sich, dass er eigentlich ein Einakterautor war; so heisst ein Einakterabend sehr bezeichnend «Lebendige Stunden», die Einaktersammlung «Anatol» erweist sich als lebensfähig, der «Reigen» ist vielleicht sein stärkstes Bühnenwerk, dagegen werden die abendfüllenden Stücke in Deutschland kaum mehr gegeben, obgleich der «Einsame Weg» eine Gastspielrolle für Bassermann enthielt.

Die Liste der Feuilletonisten ist natürlich viel länger, manche gute Namen wurden hier nicht genannt, denn im Grunde geht es mir nur um Polgar, und zwar einer Stelle in einem seiner Feuilletons wegen, bei der man, wie jener Goetheforscher schrieb «Hier irrt Goethe», erheblich berechtigter schreiben kann «Hier irrt Polgar», denn dort ist bei ihm davon die Rede, dass die Flüsse sich bei ihrer Mündung beschleunigen. Und das stimmt bei den mir persönlich oder geographisch bekannten Flüssen kaum jemals. Die meisten Flüsse fliessen ja durch Tiefebenen dem Meere zu, und so hatten sie keine Veranlassung, sich zu beschleunigen. Die Wolga zum Beispiel, der mächtigste Strom Russlands, scheint keineswegs ins Kaspische Meer zu eilen, teilt sich wie manche andern Flüsse in etliche Mündungsarme – wer Genaueres wissen will, befrage das Lexikon, wie ich es getan habe, denn eine persönliche Beziehung zu diesem Strom habe ich nicht, ebenso wenig zur Weichsel, die sich aber auch kaum beschleunigt, um sich in die Ostsee zu ergiessen. Ein Fluss, den ich ziemlich genau kannte, ist die Oder, die von Stettin an so träge dahinschleicht, dass sie zunächst das Grosse Haff bildet, eine mächtige Wasserfläche, auf der die weissen Dampferchen auf der Fahrt nach den Ostseebädern gemächlich schaukelten. So faul ist die Oder, dass sie eigentlich gar nicht selber in die Ostsee mündet, sondern sich in drei Arme teilt, die Swine, die Peene und die Dievenow, mit deren Hilfe die Inseln Usedom und Wollin gebildet werden, mir aus meiner Jugend in angenehmster Erinnerung. Bei der Swinemündung lag das beliebte Ostseebad Swinemünde, die Peene wiederum wurde im Zweiten Weltkrieg dadurch bekannt, dass in Peenemünde die Raketen fabriziert wurden, mit denen Hitler London «dem Erdboden gleich» machen wollte. Dieses Schicksal hatte er ja auch Paris zugedacht, aber der Auftrag wurde von dem zuständigen General nicht ausgeführt. Uebrigens hat Wilhelm II. der internationalen Armee, die, unter dem Befehl eines Grafen Waldersee, in China Krieg führte, ebenfalls den Auftrag erteilt, eine Stadt «dem Erdboden gleich» zu machen, und zwar – Peking.

Muss ich noch die andern mir vom Sehen oder vom Hörensagen bekannten Flüsse nennen, um Polgars Irrtum zu beweisen? Die Elbe schien es mir nicht eilig zu haben, auch die Seine nicht, die ich zwischen Honfleur und Le Havre münden sah. Noch weniger die Schelde bei Vlissingen, die Rhône, der Po, der Rhein – ich glaube nicht, dass man da von Beschleunigungen bei der Mündung sprechen kann.

Und so muss ich, eifriger Schüler, leider feststellen, dass Polgar hier irrte. Was mich nicht hindert, mindestens einmal im Jahr einen Band Polgar zu lesen und mich an der Durchsichtigkeit der Sprache, an dem unvergleichlichen Können, an der Gesinnung meines Meisters zu erfreuen.



Ober-Toggenburg

Wildhaus Unterwasser Alt.St.Johann

Am nächsten Sonntag
mache ich einen Ausflug auf den

Chäserrugg

Mit der längsten Luftseilbahn der Ostschweiz angenehm auf 2262 m hoch schweben, die Aussicht geniessen, etwas Gutes essen und nacher nach Iltios zurückwandern und mit der Iltiosbahn wieder ins Tal, nach Unterwasser, fahren.
Das wäre doch ein guter Tip!
Die Iltios- und Chäserruggbahn fahren übrigens den ganzen Sommer bis zum 23. Oktober täglich.
Wetterbericht Obertoggenburg
074/5 15 15